

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Allensteig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Ragold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal an: Montag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Allensteig 90 Pf. im O.P.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 32.

Allensteig. Dienstag den 17. März

1885

Tagespolitik.

Die Nachricht, daß England an Deutschland in Kamerun Gebietsabtretungen gemacht habe, ist zwar richtig, indessen keinesfalls neu; jene Abtretungen erfolgten schon im Sommer vorigen Jahres, sind also keineswegs eine Frucht der jüngsten deutsch-englischen Verhandlungen. Jedoch wird von deutscher und englischer Seite gleichzeitig versichert, daß die Unterhandlungen wegen Westafrika und Neuguinea einen betriebligen Ausgleich erhoffen lassen.

Aus Bern wird berichtet, daß der neuernannte eidgenössische Untersuchungsrichter, trotzdem er für einen gewiegten Juristen gilt, aus den arretierten Anarchisten bis jetzt nichts herausgebracht hat. Die meisten der Verhafteten mußten wieder auf freien Fuß gesetzt werden. Der Bundesrat empfängt fortgesetzt Drohbriefe, neuerdings auch der Regierungstatthalter von Bern und andere Behörden. Die Stimmung ist infolgedessen in der Bundeshauptstadt nicht weniger als rosig.

Bei Eröffnung der neuen Session des schweizerischen Nationalrats hielt der Präsident eine Rede, worin er die Bedrohung des Bundespalastes durch die Anarchisten berührte und das Vorgehen des Bundesrats lobte; mit demselben sympathisierenden Räte und Volk. Der Präsident bezeichnet es als Pflicht, den Anarchismus zu bekämpfen. Von je her war es der Stolz des Landes gewesen, den politisch Verfolgten aller Parteien ein Asyl zu gewähren, aber die Anarchisten sind keine solche Verfolgte, sondern sind Verbrecher, wie auch der Bundesrat die Anarchisten von Anfang an als gemeine Verbrecher angesehen und behandelt habe.

In Bezug auf den Grenzstreit in Afghanistan hat sich die Lage nicht geändert. Die russischen Staatsmänner fahren fort, in London die freundschaftlichsten Versicherungen abzugeben, halten aber die in Afghanistan besetzten Punkte energisch fest. Die Engländer antworten hierauf mit Kriegsdrohungen, (der Marineminister hat sogar sechs große Transportdampfer „für alle Fälle“ in Bereitschaft gesetzt,) aber sie denken wohl einstweilen noch nicht an die Ausführung derselben, obgleich sie die Erklärung abgegeben haben, daß sie sich im Falle eines Angriffes auf afghanisches Gebiet verpflichtet halten würden, kraft ihres Schutzverhältnisses den Emir von Afghanistan zu verteidigen.

An der Londoner Börse herrscht absolute Geschäftsflaute, weil man annimmt, daß England, wenn der Krieg gegen Rußland erklärt würde, eingeschlossen sei, denselben nicht auf Afghanistan zu beschränken, sondern die Flotte nach Kronstadt (Station der russischen Ostseeflotte) senden und möglicherweise mit dem Sultan einen Vertrag wegen des Schwarzen Meeres abschließen würde.

Der „Times“ wird aus Philadelphia vom 10. ds. gemeldet, daß auf der Missouri-Pacific-Eisenbahn und den benachbarten Linien ein großer Strike der Eisenbahnbediensteten ausgebrochen ist, welcher dem Güterverkehr ernstliche Hindernisse bereitet. Die fortgesetzte Reduktion der Löhne, welche diese Leute so weit herabdrückte, daß es ihnen unmöglich geworden ist, von diesen Löhnen zu leben, verurteilte den Strike. Der Gouverneur von Missouri hat Truppen abgesandt, um etwaigen Unruhen zu begegnen.

Deutscher Reichstag.

In der Mittwochssitzung des Reichstages wurde zuerst der Antrag des Abg. Junggreen wegen Gebrauches der resp. Volkssprache bei

Berhandlungen mit Behörden zc. in den nicht-deutschen Landesteilen in zweiter Lesung kurz debattiert, vom Antragsteller jedoch schließlich zurückgezogen, da derselbe keine Aussicht auf Annahme hatte. Alsdann beriet das Haus die von den Abgg. Bebel und Grillenberger eingebrachten Anträge auf Ausdehnung des Arbeiterschutzes. Dieselben wurden in eingehender Rede durch den Abg. Grillenberger begründet und dabei als wichtigste Forderung der Normalarbeitstag bezeichnet. Die einschlägigen Fragen sind neuerdings im Hause mehrfach erörtert worden, so daß die Stellung der verschiedenen Parteien dazu bekannt ist. Außer dem Abg. Bebel sprach nur noch der Abg. Hartmann (kons.), welcher dem Antrage teilweise zustimmte, aber auch auf verschiedene Mängel desselben verwies. Die Anträge wurden schließlich der bereits bestehenden Arbeiterschutz-Kommission überwiesen. (Die Session ist indessen so weit vorgeschritten, daß an das Zustandekommen eines entsprechenden Gesetzentwurfs nicht zu denken ist.)

Am Donnerstag begann im Reichstage die zweite Lesung der Dampfersubventions-Vorlage. Die Kommission hatte die Vorlage in erster und zweiter Lesung durchberaten, hatte die Subvention der Dampfschiffslinien nach Australien und Afrika abgelehnt, und bei der Gesamtbestimmung alsdann, da den Konservativen der von der Regierungsvorlage übrig gebliebene Teil nicht annehmbar erschien, die Vorlage im ganzen abgelehnt. Von Seiten der konservativen und nationalliberalen Partei wurde der Antrag auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage gestellt, die sozialdemokratischen Abgg. Dieze, Hasenclever und Singer beantragten dem gegenüber die Ablehnung der afrikanischen, gegen Bewilligung der beiden andern von der Regierung vorgeschlagenen Linien. Das Haus beschloß zunächst über die von der Kommission und den Antragstellern in einer Anlage zu § 2 aufgestellten Bedingungen zu beraten und abzustimmen, weil verschiedene Abgeordnete die Annahme des § 1 von den Bedingungen abhängig gemacht hatten. Von diesen Bedingungsbedingungen ergaben nur Nr. 4 (wonach die Unternehmer der Hauptlinien verpflichtet sind, bei der Hin- und Rückfahrt einen belgischen oder holländischen Hafen anzulaufen) und Nr. 6 (welcher bestimmt, daß die einzustellenden neuen Dampfer auf deutschen Werften gebaut werden müssen), eine lebhaftere Diskussion. Die Beratung der übrigen Punkte zu § 2 wurde auf Freitag vertagt.

Bei der am Freitag fortgesetzten zweiten Lesung der Dampfersubventions-Vorlage reichte der Abg. Minteln zunächst die Haltung des Zentrums, welches nur die ostasiatische Linie genehmigen will. Der Reichskanzler, der sodann das Wort ergriff, führte aus, daß eine gänzliche Ablehnung der Vorlage die Regierung allerdings entmutigen würde; immerhin würde sie aber die Genehmigung auch nur einer Linie dankbar annehmen. Redner legte nochmals die Bedeutung der Kolonien für den deutschen Handel dar und betonte, daß auch die aus der Kolonialpolitik erwachsenen Schwierigkeiten mit England ihrer Lösung entgegengingen. Am Schlusse seiner Rede kam der Reichskanzler darauf zurück, wie der „Völkerfrühling“, von dem er kürzlich gesprochen, durch das Parteiwesen im Lande vernichtet werde, und man hörte seinen Worten die innere Erregung an, als er hervorhob, wie er sich in der Annahme getäuscht habe, daß der Reichstag ein Hort der errungenen herrlichen Einheit sein würde und als er den Parteigeist anklagte, das herrliche Einheitswerk wieder vernichtet zu haben. Von den folgenden in

Rednern fand nur noch Windthorst die Aufmerksamkeit des Hauses; auch er beklagte den Niedergang des Völkerfrühlings, fand die Ursache davon aber nur in dem Kulturkampf, den der Reichskanzler ganz allein verschuldet habe. Darauf wurde die weitere Beratung vertagt.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

11. März. (84. Sitzung.) Fortsetzung der Beratung des Etats des Innern. Die einzelnen Titel des Kap. 38 werden angenommen. Kap. 40. Straßenbauverwaltung je 2,437,557 M. Baur weist auf den schlechten Zustand der Straße Neutlingen-Nezingen hin und bittet, die Ergänzungen für Verbesserung derselben zu bewilligen. Frhr. v. Gütlingen äußert sich zu Gunsten der Erlassung einer neuen Begeordnung, da die bestehenden Vorschriften veraltet seien. Minister v. Hölder: Es sei anzuerkennen, daß verbessernde Bestimmungen bezügl. der Wegegesetzgebung notwendig sind und Vorarbeiten dazu seien im Gange. Rasche Erledigung der Frage werde aber kaum möglich sein, da das Ministerium mit gesetzgeberischen Arbeiten überhäuft sei. Göz redet an der Hand der in Stuttgart gemachten Erfahrungen der Verwendung von härterem Steinmaterial und der Anschaffung von Dampfstraßenwalzen das Wort, ebenso der Erwerbung eines Regie-Steinbruchs und der Einrichtung einer Steinquetscherei. Haug dagegen übt an dem Straßenunterhaltungssystem eine eingehende Kritik, hat aber zu den Neuerungen, die von dem Borredner befürwortet sind, kein Vertrauen. Das harte Steinmaterial werde eine starke Abnutzung des Wagenmaterials herbeiführen. Oberbaurat Leibbrand widerlegt die Einwände des Borredners in eingehender Weise. Jedenfalls sei das neue System nicht plötzlich hereingebroggen, sondern beruhe auf früherem Beschlusse und Wünsche des hohen Hauses. Frhr. v. König polemisiert ebenfalls gegen Haug, worauf Frhr. v. Hermann Einwendungen gegen die Seitenpfade erhebt, als den Straßenverkehr hindernd. v. Hofacker gegen Haug, der dem Reg.-Kommissär in den Mund gelegt: Durch das harte Steinmaterial werde der Hufbeschlag pro Pferd jährlich 50 M. mehr kosten. Ein Postpferd zu beschlagen, koste das ganze Jahr nur 20 M. Oberbaurat Leibbrand konstatiert, daß er gesagt, die Kosten des Hufbeschlags würden sich um 50% erhöhen, worauf Pfetsch noch gegen die erhöhten Seitenpfade spricht. Bei der Spezialberatung bewilligt man einen Mehraufwand von 9800 M. für Hilfsbeamte bei der Inspektion. Der Antrag der Kommission, das Gehalt für einen Kanzlisten (2400 M.) zu bewilligen, ruft längere Debatten hervor, so daß Wohl unter der Hetertheit des Hauses meint, die Sache erinnere ihn daran, daß die Kammer im Jahr 1848 einmal einen ganzen Tag darüber debattierte, wie ein Tambour auf dem Asperg erspart werden könnte. Das Gehalt von 2400 M. wird mit 43 gegen 33 Stimmen abgelehnt. Bewilligt werden im Einzelnen 36,107 M. für Erwerbung eines Regie-Steinbruchs und Einrichtung einer Steinquetscherei im Uracher Thal, ferner 70,000 M. per Jahr für Rekonstruktion der Straßen. Von den Straßenwärttern sind Petitionen um Gehaltsausbesserungen, Dienstkleidung und um Errichtung einer Unterstützungskasse eingebracht. Diese Petitionen werden in warmen Worten empfohlen von den Abgg. W. v. König, Sachs, Uhl, Wendler, Egger, v. Weber, Becker und Haaf. Min. v. Hölder will die Frage der Verbesserung der Lage der Straßenwärter in Erwägung ziehen. Er werde alle die vorgetragene Wünsche im Auge behalten. Auf



Anregung Mohls, der für die Bahnverbindung mit Schramberg spricht, um die dortigen Porphyrlager für unseren Straßenbau nutzbar zu machen, erklärt der Minister, daß er diesem Projekt sehr geneigt sei, schon wegen der Schramberger Industrie. Frhr. v. Böllwarth meint noch, es geschehe in der Straßenverbesserung jetzt schon zu viel. Auf seine Schilderungen der Mißstände der Beschotterung erwidert Oberbaurat Leibbrand, diese Mißstände würden nach Einführung der Dampfwalzen aufhören. Kap. 40 wird genehmigt, ebenso Kap. 41 Redarschiffahrtssonds je 40,717 M. Kap. 42. Flußbau-fonds je 246,549 M. Für die Merkorrektion werden 28,000 M., für Flußbaubeträge an Gemeinden 40,000 M. exigiert. Kap. 42 wird angenommen, nachdem Hartmann zu gunsten der Donaukorrektion bei Niedlingen gesprochen. Kap. 43 für milde Zwecke je 91,253 M., darunter 5000 M. für die Arbeiterkolonie. Für diese Ergänz. treten ein v. Weber und Frhr. v. Güttingen, wobei der letztere zu gunsten einer einheitlichen Durchführung der Naturalverpflegungsstationen spricht. Rapp im gleichen Sinne, die Verhältnisse auf dem Dornahof schildernd. Min. v. Hölder macht darauf aufmerksam, daß er öfters durch Erlasse die Errichtung von Naturalverpflegungsstationen empfohlen habe. Sachs und Dentler meinen, die Naturalverpflegung könne nicht eher durchgeführt werden, bis alle auf Arbeit Reisenden Legitimationsbücher haben. Pstich möchte, daß mehr Verpflegungsstationen eingeführt werden. Uhl, Hartmann und Egger im Sinne von Sachs und Dentler. Uhl tritt dafür ein, den Baganten Gelegenheit zur Arbeit zu geben. Ebenso Untersee. Derselbe schlägt noch vor, den unverbesserlichen Baganten die Haft durch Kostentziehung und schlechtere Lagerstätten zu verschärfen. (Beifall.) Kap. 43 wird angenommen. Schluß der Sitzung nach 2 Uhr. Nächste Sitzung morgen. Finanzgesetz.

12. März. (85. Sitzung.) Beratung des Finanzgesetzes pro 1885/87. Berichterstatter Hartenstein giebt seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß es nicht nötig sein wird, die Tilgungsquote der Eisenbahnschuld wieder durch ein neues Anlehen zu decken. Bezüglich der pro 1885/87 vorgenommenen Conversion von Mark 18,916,345 macht der Redner darauf aufmerksam, daß all diese Zinsreduktionen einen Verlust bewirken, der größtenteils eine Klasse von kleinen Kapitalisten trifft, die dieselben schwer empfinden. Er wünscht, man solle bei der Conversion die Coupontermine nicht verrücken und statt des Umtausches der Obligationen wegen der dadurch erzielten Ersparnisse eine Abstem-pelung derselben vornehmen. Redner beendigt sodann, zum Art. 10 des Finanzgesetzes sich wendend, die Frage der freien Tilgung und tritt zu Gunsten des Annuitäten-Systems ein im Interesse strenger Solidität. Auch seien von den neu aufzunehmenden Anlehen von 26 Millionen 19 Mill. schon bisher in planmäßiger Tilgung gestanden, welche fast immer aus laufenden

Mitteln aufgebracht wurde. Mohl ist ebenfalls gegen die freie Tilgung, der nur eine traurige Finanzwirtschaft das Wort reden könne. Die freie Tilgung sei nur ein System des Schulden-machens. Gegen die weitere Herabsetzung des Zinsfußes als 4 Proz. ist Redner ebenfalls. Frhr. E. v. D. meint dagegen, der Staat dürfe sich auch so billig sein Geld anschaffen, als es ihm möglich sei und spricht sich für die Annuitätentilgung aus. Finanzmin. v. Renner legt Verwahrung gegen die Behauptung Mohls von der traurigen Finanzwirtschaft ein. Nachdem Ruchbauer noch über die Verteilung der Zinssterne gesprochen, werden Art. 5—9 des Finanzgesetzes, das Betriebs- und Vorratskapital der Staatskasse auf M. 6,000,000 festsetzend und zur Convertierung von M. 18,916,345 in ein 4%iges Anlehen die Bewilligung erteilend, angenommen. Minister v. Renner: Im Interesse der Staatsgläubiger habe man davon Abstand genommen, das Anlehen zu 3 1/2% zu begeben, der Cours, den man erreicht (105 3/4) müsse als ein sehr günstiger bezeichnet werden. Art. 10. Der im Art. 1 des Gesetzes vom 20. Mai 1881 betr. die Staatsschuld (Bestattung der freien Tilgung, doch Festsetzung des Schluß-termins der Heimzahlung zum Voraus) Bericht-erstattet Hartenstein, beantragt über den Art. zur Tagesordnung überzugehen. Die Majorität der Kommission beantragt Annahme. Dentler spricht für diesen Antrag, hervorhebend, daß das Gesetz vom 20. März 1881 ja den End-termin der Heimzahlung fesse, also nicht voll-kommen freie Hand gewähre, Schulden zu be-zahlen, sei Gelegenheit genug, da noch 200 M. Anleihen unter das Annuitätensystem fallen. Unsere Finanzen seien auch nicht so rosig, um die Tilgungsquoten leicht aufbringen zu können. Von der modernen Finanzwirtschaft werde die freie Tilgung allgemein anerkannt. (Mohl Oh!) Hartenstein kennzeichnet die freie Tilgung als einen Sprung ins Dunkle. v. Schab steht auf Seiten des Berichterstatters Hartenstein in der Tilgungsfrage und freut sich darüber, daß die Regierung der Versuchung widerstanden habe, das Anlehen zu 3 1/2 Proz. zu begeben. Finanz-minister v. Renner ist für Annahme des Art. 10. Die Tilgung sei in den meisten andern Ländern auch eine freie. Nehme man, nachdem die freie Tilgung bei uns eingeführt war, das Annuitätensystem wieder an, so werde man dem Credit des Landes keinen Dienst leisten. Frhr. v. Hermann spricht im Sinne Hartenstein. v. Luz ist für den Mehrheitsantrag. Die 140 Mill., welche nach dem Annuitätensystem aufgenommen sind, nehmen rasch ab; dann komme die Abzah-lung der Schulden, die man als frei zu tilgende gemacht hat. Kanzler v. Rümelin ist für den Antrag Hartenstein; für ihn ist in der Frage bestimmend, daß er die Ansicht vertritt, daß für kleinere Eisenbahnbedürfnisse nicht mehr Schul-den gemacht werden dürfen, als wir auf der andern Seite abzahlen. (Unter den 26 Mill. sind 7 Mill. Mark für Eisenbahnzwecke.) Min.

v. Renner erwidert, daß wir in 30 Jahren etwa 200 Mill. Eisenbahnschulden zurückgezahlt haben werden. Probst: Seiner Meinung nach liege kein Grund vor, bei diesem kleinen Anlehen von nur ca. 26 Mill. von dem Grundsatz der freien Tilgung abzugehen. Dazu werde es Zeit sein, wenn wir an die Conversionen der noch bestehenden großen 4 1/2%igen Anlehen heran-treten. In anderen Ländern, wie Amerika und England zahle man auch Schulden, ohne recht-liche Verbindlichkeit. Schulden zu unrechter Zeit zu zahlen, sei sicher unrichtig. Bloß müsse man ein Prinzip haben, seine Schulden zu bezahlen, aber das Prinzip nicht zu Tode hegen. Was die Tilgungen anbelangt, so sei den Staats-gläubigern meistens nicht gedient damit. Man könne übrigens den Schlußtermin bei neuen An-lehen verkürzen, womit der Minister einverstän-digt ist. Nachdem noch v. Luz, Hartenstein, Sachs und Dentler gesprochen, wird der Antrag Hartenstein auf Tagesordnung mit 53 gegen 26 Stimmen abgelehnt. Art. 10 wird ange-nommen.

Landesnachrichten.

* In Böfingen stürzte am Samstag d. 7. ds., die dortige Hebamme in einem fremden Hause, wohin sie zu einer Wöchnerin geholt wurde, die Treppe herunter, wobei sie sich die Hirnschale zerschmetterte. Am Mittwoch ist sie gestorben.

* Kottweil, 12. März. So profitabel die Pulverfabrikation in den gegenwärtigen Zeit-läufen ist — einem Ihrer Landsleute, der eine ganz neue Sorte erfinden wollte, ist sie doch nicht zum Heile ausgeschlagen. Dieser unglück-selige Mann, der Schreiner Karl Henne von Delkhofen verfiel (in Folge des spärlichen Ver-dienstes, den ihm sein Handwerk abwirft) auf die Idee, ein Pulver herzustellen, das noch besser werden sollte, als die neuesten Erfindungen auf diesem Gebiete; wenn ihm einmal sein Vorhaben gelang, wollte er um die Verleihung eines Pa-entes nachsuchen. Er machte nun verschiedene Mischungen, untersuchte dieselben durch Anzün-den auf ihre Stärke und von der letzten Misch-ung, die er für die beste angesehen, lud er ein wenig in ein Gewehr und fand beim Losschießen, daß das von ihm fabrizierte Pulver stärker sei, als anderes Pulver. Er machte von seiner „Erfindung“ dem Schultheißen eine Anzeige mit der Bitte, ihm zu einer Staatsunterstützung be-hilflich zu sein. Leider hatte aber Henne unter-lassen, die in dem sog. Dynamitgesetz vorge-schriebene polizeiliche Ermächtigung zu Herstel-lung von Sprengstoffen einzuholen, was ihn nunmehr auf die Anklagebank führte. Der als Sachverständiger vernommene technische Direktor der Pulverfabrik Kottweil erklärte, daß die Er-findung durchaus nicht neu sei; der Stoff, wel-cher die doppelte Schlagkraft des Jagdpulvers und mehr als die dreifache des Sprengpulvers besitze und gegen Stoß und Reibung viel empfindlicher sei als gewöhnliches Pulver, sei als Schießpulver nicht zu gebrauchen. Henne gab

Aranka.

(Nachdruck verboten.)

Erzählung von E. v. Wald.

(Fortsetzung.)

Der Bursche flog zurück, in wenigen Minuten standen die Pferde gefattelt unter den Kastanien, und wie der Wind jagte der Wärende durch den Park zum Thor hinaus. Verwundert sah ihn der Graf Bo-lonica, der in diesem Augenblick in den Garten trat, wie eine Er-scheinung an der Gartenthür vorbeistiegen. Kopfschüttelnd trat er dem Thor näher.

„Hat sich Graf Homulatsz bei dir verabschiedet?“ fragte er Aranka, die den gelben Kiesweg heraufgeschritten kam.

„Nein. Warum? Ist er weg?“

„Sonderbares Benehmen“, murmelte der Graf, „höchst sonderbar; was mag ihm nur in den Kopf gefahren sein?“

Wellner hielt den Augenblick nicht für günstig, um sich hinab ins Familienzimmer zu begeben; er blieb still oben und versuchte mit einigen flüchtigen Skizzen den herrlichen Blick, der sich dort vor ihm ausbreitete, in sein Studienbuch zu fesseln; er konnte sich aber des unbehaglichen Gedankens nicht erwehren, daß durch sein Erscheinen in diesen gastlichen Mauern die sonst gewiß höchst behaglich und friedlich mit einander lebenden Familienmitglieder in Mißbehagen versetzt waren.

Mehr als einmal überlegte er, ob er nicht jetzt noch seinen Ent-schluß, hier zu bleiben, aufgeben und seine Fußwanderung fortsetzen sollte. Innerlich empört, empört von neuem über das Wesen des Kavalters, dem dieses zarte Mädchen fürs Leben angehören sollte, sprang er von seinem Sitze auf.

Es klopfte. „Herein!“

Dem Rufe folgte Jozsef. Er steckte sein weißes, gut frisiertes Haupt durch die halb geöffnete Thür und sah sich vorsichtig um, ob auch kein Unberufener im Zimmer sei.

„Nur näher, alter Freund. Was gibt's?“ fragte der junge Mann.

„Verzeihen Sie, Herr Wellner! Haben Sie ihn gesehen?“

„Wen meinen Sie?“

„Nun ihn, den wilden Grafen.“

„Den wilden Grafen? Wen meinen Sie denn, Jozsef?“

Abstichtlich, um jeden Schein von Indiskretion zu vermeiden, eilte wenn er gar nicht ahnte, auf wen sich die geheimnisvolle Rede des alten Hausfaktotums bezog, that Wellner, als ob er ihn nicht verstände.

„Nun, den Grafen Homulatsz! Wen sonst?“

„Ja, ich habe nur einige Worte mit ihm gewechselt, er schien mir sehr einsilbig und übelgelaunt. Ich hörte Pferdehufe, ich glaube, er ist schon wieder fortgeritten.“

„Um — hm, fortgeritten! Fortgejagt ist er, wild, wütend fort-geprengt, ohne sich zu verabschieden, ohne auch nur ein Wort zu sagen, wie rasend zum Thor hinaus.“

„So?“

„Ach, so ist er immer. Die liebe Komtesse mag noch so heiter sein, sowie der Herr Graf sich sehen lassen, ist alle Fröhlichkeit dahin. Es gibt ein Unglück, muß ein Unglück geben, es kann gar nicht anders kom-men. Unsere Komtesse, dies liebe, süße Komteschen, und dieser wilde, wüste Graf!“

Viktor stieg das Blut zu Kopfe, er trat ans Fenster und kühlte seine heiße Stirn an den großen runden Spiegelscheiben.

„Sehen Sie, Herr Wellner, die Sache kam so“, der Alte trat jetzt dicht vor die beiden Ahnenbilder, die gestern Abend die Aufmerksam-

alles zu, will aber die Sache nicht besser verstanden haben. Mit Rücksicht auf die ganz geringe Menge des hergestellten Sprengstoffes, sowie den Umstand, daß er nach dessen Herstellung seinem Ortsvorsteher Anzeige erstattet und um Verleihung eines Patents für seine vermeintliche Erfindung nachsuchen wollte, wurde er zu der niedersten gesetzlich zulässigen Strafe von 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

* 11 m, 13. März. Der Güterzug, der gestern vormittag 10 Uhr 45 Minuten von hier nach Stuttgart abging, ist laut „N. L.“ einer großen Gefahr glücklich entgangen. Nach Ankunft auf der Station Amstetten sollte ein Güterwagen angehängt werden, womit sämtliche Bremsen des Zuges beschäftigt waren. Von irgend einem Irrtum befangen, glaubt der Zugmeister, das Anhängen sei bereits geschehen und das Personal an seinem Platz. Er gab das Zeichen zur Abfahrt und der Zug fuhr ohne Bremsen ab und mit solcher Wucht die Steige hinunter, daß er sechs Minuten nach Abgang von Amstetten schon den Bahnhof Geislingen passierte und erst bei der Station Singen zum Stehen gebracht werden konnte. Das Fahrpersonal war in großer Sorge, denn der Zug raste mit dreifacher Geschwindigkeit dahin; doch ging die Gefahr glücklich vorüber.

* (Verschiedenes.) In Cannstatt schlich sich der 20 Jahre alte Joh. Roth, lediger Bäcker von Renningen, in die Wohnung des Weingärtner's Kühnle, wo er sofort aus dem offen stehenden Kuchentafel Wascheife stahl. Bei der Festnahme widersetzte sich der Bursche mit allen Mitteln, faßte den Schutzmänn am Arm, kam mit solchem beim Handgemenge zu Boden, biß ihn in die Hand und schlug ihn mit dem Stiefel an den Kopf; einem zur Hilfe beigebrungenen Bürger von hier gab er einen Fußtritt. Nach der Anlegung von Handfesseln wollte der Bursche absolut nicht gehen, weshalb er per Wagen zum Ortsarrest verbracht werden mußte. In diesem zerris er sämtliche Kleider zu Fetzen und meinte, es komme ihm auf 2 Jahre Zuchthaus nicht an. — In Ludwigsburg hat sich vorgestern früh der 12jährige Sohn eines dortigen höheren Offiziers erschossen. Die Gründe zu der unglückseligen That sind unbekannt.

Deutsches Reich.

* Ein Beweis, daß die Anteilnahme des deutschen Volkes am politischen Leben im Wachsen begriffen ist, läßt sich aus einer Vergleichung der Wahlen der Jahre 1884 und 1881 herausfinden. Während die Zahl der wahlberechtigten Wähler in den drei Jahren nur um 294,282 zugenommen hat, sind im Jahre 1884 um 565,197 Stimmen überhaupt mehr abgegeben worden, als im Jahre 1881, wodurch sich eine absolute Zunahme an der Wahlbeteiligung von 270,915 Wählern ergibt, das sind rund 19 pSt.

* Leipzig, 12. März. Die Jury über die Projekte für ein neues Reichsjustizgebäude in Leipzig hat folgenden Architekten Preise zuer-

kannt. Den ersten Preis erhielten: L. Hofmann in Darmstadt und Peter Dwyadt in Berlin; den zweiten Preis Lender in Straßburg, sowie Eisenlohr und Weigle in Stuttgart; den dritten Preis E. Bischer und Fueter in Basel, sowie Giese und Weidner in Dresden.

* (Acht Personen verbrannt.) In Andreasberg a. S. ist Mittwoch früh ein Brand ausgebrochen, welchem neben 3 Wohnhäusern acht Menschenleben zum Opfer gefallen sind und zwar ein Schneidermeister mit drei Kindern, eine ältere Frauensperson und drei Kinder eines Dachdeckermeisters. Drei Kinderleichen wurden in dem Schutt aufgefunden, von den übrigen fünf Leichen sind nur verkohlte Ueberreste ausgegraben worden.

Ausland.

* Paris. Eine neue Erpressungsmethode, die ein findiger Kopf erdacht hat, enthüllen die Pariser Blätter. Dieser Ehrenmann, dessen Namen bis jetzt nicht genannt wurde, giebt ein Blättchen heraus, welches nichts anderes enthält, als das Verzeichnis sämtlicher im Laufe der Woche protestierten Wechsel mit Angabe des Ausstellers, des Bezogenen und der Höhe des Betrages. Die erste Liste soll sehr kurios sein und Namen enthalten, die man an solcher Stelle vorzufinden nicht gewohnt war. Wer jedoch mit einhundert Frank auf die Liste abonniert, entgeht der Veröffentlichung. Die Blätter streifen nun des langen und breiten darüber, ob solche Veröffentlichungen überhaupt zulässig sind.

* Brüssel. Ein Attentat in der Stadt Renaix erregt großes Aufsehen. Die Stadt wollte die Einschlagung des durch den Minister des Innern ernannten neuen fliralen Bürgermeisters Malander feiern. Aufzüge, Festessen fanden statt; ein Feuerwerk auf dem Rathausplatz sollte das Fest beschließen. Die ganze Stadt und Umgegend war zu dem seltenen Schauspiel zusammengeströmt; das Feuerwerk hatte begonnen — da plötzlich zerbricht mit furchtbarem Getöse ein Mörser, Sprengstücke fliegen unter die Menge, im erleuchteten Rathause erlischt das Licht, die Fenster sind zertrümmert. Die Menge stürzt schreiend auseinander; ein Arbeiter war getödtet und eine große Anzahl Personen verwundet worden. Der Feuerwerker behauptete, man habe heimlich Dynamit in den Mörser geworfen. Daß aber das Attentat beabsichtigt gewesen, geht daraus hervor, daß der Bürgermeister und mehrere Schöffen tags vorher schwarzberänderte anonyme Briefe erhalten hatten, in denen sie „zur Messe für die gestorbenen Bewohner der Stadt“ auf den folgenden Tag geladen wurden.

* Der englische Thronfolger Prinz von Wales hat dem Oberbürgermeister von Dublin anzeigen lassen, daß er am 8. April in Irland eintreffen werde. Auch ist das Programm für die drei Wochen seiner Anwesenheit schon festgestellt; es umfaßt Bälle, Empfänge, Grundsteinlegungen, Wettrennen, Besuche in mehreren Städten der

grünen Insel mit Absteuern nach den Schlössern des irischen Adels, in welchen Dingen der Prinz von Wales bekanntlich seinesgleichen sucht. Für den Prinzen, auf dessen Kopf die Dynamitarden einen hohen Preis gesetzt haben, gehört ein gewisser Mut dazu, nach Irland zu gehen und sich dort in der beabsichtigten Weise zu amüsieren.

* London, 13. März. Im gestrigen Kabinettsrat bildeten die militärischen Rüstungen in Indien, welche durch die Möglichkeit eines Krieges mit Rußland notwendig sind, den Hauptgegenstand der Erörterung. — Die Regierung empfing gestern abend neue friedliche Versicherungen von der deutschen Regierung.

— Der Rabbi hat eine Proklamation erlassen, worin er erklärt, das Ende der Türkenherrschaft und der Aufrichtung des arabischen Reiches sei erschienen. Infolgedessen herrscht in Arabien, dessen Bevölkerung ohnehin leicht zu Aufständen gegen die Pforte geneigt ist, eine gewaltige Gährung. Die Statthalter haben den Sultan dringend um Truppenverstärkungen erinert.

(Vor dem Londoner Ehecheidungsgerichtshof) gelangte am 10. ds. nach achtzägiger Verhandlung ein merkwürdiger Prozeß zum Austrage, der namentlich die aristokratischen Kreise Englands in die größte Spannung versetzt hatte. Der Earl von Durham, ein Mitglied der Palastkammer, hatte bei dem genannten Gerichtshofe ein Gesuch um die Ungültigkeitserklärung seiner mit Ethel Elizabeth Bouise Milner am 28. Okt. 1882 geschlossenen Ehe gestellt, aus dem Grunde, weil zur Zeit der Trauung Fräul. Milner irrsinnig gewesen sei. Lady Durham beklagte bald nach ihrer Vermählung auffällige Symptome der Geistesstörung, und sie ist jetzt nach dem Gutachten der bedeutendsten Irrenärzte wahnsinnig — ein Zustand, der jedoch nach dem englischen Gesetze keinen Ehecheidungsgrund bildet. Lord Durham behauptete indeß, daß seine nunmehrige Gemahlin zur Zeit, als er mit ihr zum Altar schritt, und überhaupt schon einige Zeit vorher an Irrenheit litt und demnach für die Schließung eines Ehebundes nicht zurechnungsfähig war. Für und wider diese Behauptung wurden eine Menge von Zeugen benannt und von den Advokaten der beiden Parteien einem erschöpfenden Kreuzverhöre unterzogen. Der Gerichtshof erkannte auf Zurückweisung des Gesuches Lord Durham's und motivierte dieses Erkenntnis damit, daß er nicht die Ueberzeugung gewinnen konnte, daß die Geisteszerrüttung der Lady Durham vor ihrer Vermählung ein solches Stadium erreicht hatte, daß sie außer Stande war, die Verantwortlichkeiten des Ehebündnisses zu verstehen.

* (Ein verdächtiges Tier.) Lehrer: „Ich habe euch jetzt von der Klapperschlange erzählt. Wer kennt ein ähnliches Tier, dem man ebenfalls nicht trauen darf. Nun Fröhchen?“ — Fröhchen: „Der Klapperstorch!“

Für die Redaktion verantwortlich: W. Kiefer, Altensteig.

Zeit des jungen Mannes besonders auf sich gezogen hatten. „Schauen Sie her, Herr Wellner, dies hier ist der Graf Adam, und diese Dame die Gräfin Aranka Polonica, sie besaßen die Güter hier in der Gegend in alten Zeiten weit und breit. Sie hatten einen Sohn und eine Tochter, die ich später mit einem Homulatz verheiratete. Beiw Tode der Eltern verteilten sie die Güter gleichmäßig unter beide Kinder, ebenso die Silberschätze und auch diese beiden Ringe, sehen Sie diese beiden, die dort an ihren Fingern glänzen, und machten ein Testament, mit der Bestimmung, daß dem letzten männlichen Erben beider Geschlechter wieder alle Güter zufallen sollten. — Is dahin waren immer mehrere männliche Sprossen vorhanden, jetzt aber ist Graf Szanislo der einzige, und nach dem Tode unseres Grafen fällt Polonica und die übrigen Besitzungen meines Herrn an ihn, und unserem Komteschen bleibt nur das Vermögen ihrer Mutter.

„Was ist nun natürlicher, als daß unsere Herrschaften sehnlichst wünschten, aus Beiden würde ein Paar? Die Eltern waren stets befreundet. Die Kinder wuchsen sozusagen mit einander fast wie Geschwister auf. Der junge Graf war ein hübscher, frischer Junge, doch heftig, jähzornig von Jugend auf, ich kenne ihn genau, er kam fast täglich hier zu uns herüber. Wollte unser Fräulein, wenn sie zusammen spielten, nicht ganz genau nach seinem Willen handeln, so geriet er außer sich vor Zorn. Wie oft habe ich Ruhe und Frieden stiften müssen! Der junge Mann wuchs mehr und mehr heran, mit ihm das Unmaß seiner Leidenschaften — leider, daß Gott erbarm' — wurde aus der Freundschaft zu Aranka — Gott, ich nenne sie immer noch so — eine Liebe.

„Unsere Komtesse ahnte dies nicht, was wußte das unschuldige Kind von Liebe. Mit Freuden bemerkten es der Graf und die Gräfin; sie

stülten natürlich der Neigung Szanislo's kein Hindernis entgegen, vielmehr beförderten sie dieselbe; seine Eltern ließen es geschehen und so hat man sich in beiden Häusern nach und nach daran gewöhnt, die beiden Nachbarkinder als Beaulcute zu betrachten. Heimlich sind sie verlobt, an ihrem sechzehnten Geburtsstage — ach, in wenig Wochen — soll die Verlobung öffentlich bekannt gemacht werden. O, mir bangt davor, Herr Wellner, das arme Kind — und dieser wilde, leidenschaftliche Mensch, vor dessen Reipetische keiner sicher ist.

„Das Häßlichste ist aber seine Sucht zum Spiel und seine Leidenschaft für den Becher. Ich weiß es wohl, von Boyosch, seinem Diener, ich weiß es wohl, er verspielt mehr, als er hat, glauben Sie's mir, Herr Wellner! Aber ich muß hinunter, es ist gleich zwölf Uhr. Nun, nichts für ungut, Herr, nicht wahr?“ Und der Alte ging.

„In wenig Wochen schon, in wenigen Wochen!“ murmelte Viktor traumverloren.

Es trieb Viktor hinab in den Garten, er mußte erst frische Luft schöpfen; das Geschwäg des alten Josef hatte ihn in eine merkwürdige Aufregung versetzt. Wie ein Dieb schlich er sich auf den Behen hinunter; schnell überschritt er den freien Platz vor dem Hause und bog um die nächste Ecke in die schattige Buchenallee ein. Das Alleinsein war ihm Bedürfnis.

Still wandelte er dahin, die Sonne warf zitternde Refleze durch die Blätterkronen und spielte mit den Gräsern, die zierlich schlank am Wege standen, nur ab und zu regte es sich in den Büschen, denn all' die lustigen Bewohner kühlten die schwere Mittagshße. Nur melancholisch zirpt ein Heimchen in den Dalmen.

(Fortsetzung folgt.)

Walddorf,
Oberamts Nagold.
Holz-Verkauf.



Aus den hiefigen Gemeindegewaldungen werden am **Samstag d. 21. d. M.** nachmittags 1 Uhr auf hiesigem Rathhaus

- 173 Stück Lang- und Klotzholz mit 116,98 Fm.
- 14 Stück Poppel mit 9,28 Fm.
- 52 Stück Stangen über 13 m lang.
- 30 Stück Stangen von 11,1 bis 13 m lang.
- 18 Stück kleinere Stangen an den Meißbietenden verkauft, wozu Liebhaber hiewit eingeladen werden.

Den 12. März 1885.
Schultheißenamt.
Gänfle.

Altensteig.

Bergmanns Teerschwefelseife
bedeutend wirksamer als Teerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten u. erzeugt in kürzester Frist eine reine blendendweiße Haut. Vorrätig à Stück 50 Pfg. bei **J. G. Wörner's Witwe.**

Altensteig.

Heute Dienstag
Schellfisch-Essen

wozu freundlichst einladet
Sailer,
zur Traube.

Altensteig.

Meine
Tapetenmuster-Karte

pro 1885

ist eingetroffen und empfehle solche zu zahlreicher Benützung.

August Schittler,
Sattler und Tapezier.

Altensteig.

Hund entlaufen.



Es ist uns unser Hund, auf den Ruf „Wächter“ gehend, entlaufen. Derselbe hat gestrichelte Ohren und Schweif und trägt ein Messinghalsband mit zwei Löchern. Wir ersuchen um Zurückgabe des Hundes gegen Belohnung.

Armbruster & Buob.

Einige Wagen

Dunghaare

sind zu haben bei **Obigen.**

Altensteig.

Kartoffeln.

Etwa 20 Eri. gute mehligte Kartoffeln hat zu verkaufen **J. G. Wörner's Witwe.**

Altensteig.

Griffelhalter, Federhalter, Feder- & Griffelkasson, Schreibhefte u. bei **W. Rieker.**

Bekanntmachungen.

Göttelfingen,
Oberamts Freudenstadt.

Guts-Verkauf.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein Hofgut, bestehend in: 1 Wohnhaus, 1 Waschkhaus mit laufendem Brunnen, einer Branntweinbrennerei und einem Wagenschopf, sowie ca. 90 Morgen Gütern, wovon $\frac{2}{3}$ Wald und $\frac{1}{3}$ Acker u. Wiesen, sodann 1 Teil am Bauernschaftswald und 1 Tag Anteil an der Bauernsägühle

zu verkaufen.

Bemerkt wird, daß auf dem Wohnhaus 3 Personen Wohnrecht besitzen.

Christian Kirn.

Altensteig.

Zu Konfirmations-Geschenken

empfehle ich

Gesang-, Gebet-, und Schulbücher

Photographie- & Schreib-Albums,

Reißzeuge &c.

W. Rieker.

Universal-Catarrh und Husten-Bonbons

Paquet à 15 Pfg.

von **E. O. Moser & Cie.** in Stuttgart.

Zu haben in:

Altensteig bei Frau **C. D. Beer's Witwe**, den Herren **Chr. Burg-hard, M. Raschold, Carl Walz**, in Ebhausen bei Herrn **J. Partner**, in Egenhausen bei Herrn **J. Kaltenbach**, in Pfalzgrafenweiler bei den Herren **C. Gutkunst, C. F. Heintel** und **H. Henninger.**

Egenhausen.

Auf bevorstehende Konfirmation

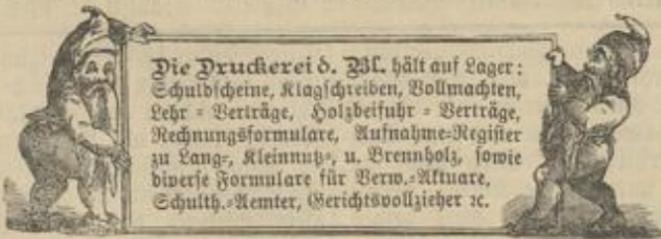
empfehle ich

rein wollene

Cachemirs & Thibets

in schöner Auswahl

J. Kaltenbach.



Die Druckerei d. Bl. hält auf Lager: Schuldcheine, Klageschreiben, Vollmachten, Lehr-Verträge, Holzbeifuhr-Verträge, Rechnungsformulare, Aufnahme-Register zu Lang-, Klein-, u. Brennholz, sowie diverse Formulare für Verm.-Aktuare, Schulth.-Richter, Gerichtsvollzieher u.

Altensteig.

Bester

Portland- & Roman-Cement

ist zu haben bei **J. Schneider.**

Altensteig.

Pathen-(Vötes)-Briefe

Albumbilder

Gratulationskarten

zum Geburtstag, zur Verlobung u.

Condolenzkarten

Trauerpost-Papiere & Couverts

bei **W. Rieker.**

Altensteig.
Nächsten Mittwoch
abend 7 1/2 Uhr
Feuerwehr-Ver-
sammlung
im „A d l e r.“
Das Commando.



Altensteig.
Schöne Greihige

Gerste zur Saat

empfehle **W. Kirn, Bäcker** beim Löwen.

25 Zentner

gutes Aderhen

hat zu verkaufen **der Obige.**

Altensteig.

Häringe

pur Milchner

billigt bei **Conditor Flaig.**

Altensteig.

Ein gut erzogener
junger Mensch fin-

det eine Lehrstelle

bei **Martin Großhans,** Schuhmacher.



Hochdorf,
Oberamts Freudenstadt.

Eine nähige

Kalbel

hat, weil überzählig,
zu verkaufen **Gutsbesitzer Wurster.**



Altensteig.

Vorzüglichen, reifen

Backsteinkäs

empfehle billigt **Conditor Flaig.**

9 Tage.

Bremen.



Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von **Bremen nach Amerika**

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem **Hauptagenten** **Johs. Rominger,** Stuttgart,

und dessen Agenten: **John G. Koller, Altensteig** **Gottlob Schmid** in Nagold, **C. F. Heintel, Pfalzgrafenweiler.**

Altensteig.

Ein fleißiges

Dienstmädchen,

welches in der Küche und den Haushaltungs-Geschäften Erfahrung hat, findet eine Stelle. Bei wem, sagt die Exped.